

PERSONALIEN

Lauritz Lauritzen, 63, Verkehrslenker, will mit einem Trick Westdeutschlands Autofahrern Sicherheitsgurte anlegen. Da der Minister keine rechtlichen Wege sieht, das Anschnallen per Gesetz zu erzwingen, läßt er derzeit prüfen, ob die Versicherungswirtschaft die Höhe ihrer Schadensleistung verringern kann, wenn keine Gurte benutzt werden. Lauritzen: „Da wird sich mancher überlegen, ob er das riskieren will.“

Karl-Heinz Köpcke, 50, „Tagesschau“-Chefsprecher, will seinem Publikum zu gutem Schlaf verhelfen — mit „Erträumtem“. Der TV-Star, der „nach dem Krieg Rundfunk lernte“ (Köpcke), verfertigte zwanzig „Geschichtchen ohne hohen literarischen Anspruch“, die der bayrische Prominenten-Verlag R. S. Schulz zur Frankfurter Buchmesse im Herbst (Erstauflage: 50 000 Stück) unter die Fans bringen will. Köpckes „rezeptfreies Einschlafmittel“ (Titel: „Guten Abend, meine Damen und Herren...“) hat indes „mit Fernsehen allenfalls am Rande etwas zu tun“, sondern enthält — so der Autor

— „Geschichten, die mir halt an verschiedenen Stränden dann und wann eingefallen sind“.

Klaus Stern, 41, Kölner Rektor, schränkte das „Benutzen von Rollschuhen in den Räumen der Universität“ ein. Der Jura-Student Hans Rainer von Groote hatte „zur Überwindung der räumlichen Distanz“ in den Hochschulgebäuden eine „ökonomische Art der Fortbewegung“ (Groote) gefunden, die indes der Hausverwaltung mißfiel. Auf Vorhaltungen bestand der angehende Jurist auf „etwas Schriftlichem“. Daraufhin dekretierte Stern, daß in seinem Haus der Einsatz von Rollschuhen „nur nach vorheriger Genehmigung“ zulässig sei, wobei der Antragsteller „einen entsprechenden Bedarf... nachweisen“ müsse. Den schriftlichen Bescheid prangerten Groote-Kommilitonen im Info-Blatt der „Kölner Studenten-Union“ als „neuerlichen Beweis angeblich repressiven Verhaltens des Rektors“ (Stern) an. Mokierte sich der Uni-Chef: „Manchem hat sich dieser Humor wohl nicht ganz erschlossen.“



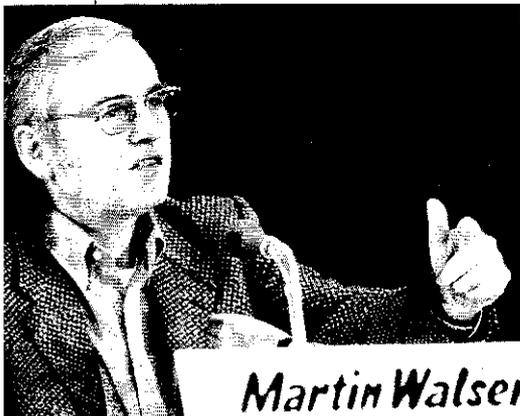
Franz Josef Strauß, 57, Fassung-Bayer, mußte Haare lassen. Der CSU-Chef war vorletzten Samstag bei einem Faschingsfest der Jungen Union (Motto: „Auf der Alm da gibt's koa Sünd“) in seinem Wahlkreis Weilheim unter die Schere des örtlichen JU-Vorsitzenden **Michael Duvernoy**, 25, geraten. Strauß („Ich mußte sowieso zum Friseur“) verlor ein Haarbüschel, das anschließend versteigert wurde. Für 225 Mark erhielt Annelie Faber, Ehefrau eines Weilheimer Fabrikanten, den Zuschlag. Die gebürtige Rheinländerin will — entgegen einem Ratschlag des CSU-Vorstehers („Werfen S' die Locke doch weg, was woll'n S' denn mit den Haaren“) — die Tolle meistbietend weiterveräußern und den Erlös einem Heim für geistig und körperlich Behinderte zukommen lassen.

„Soviel Unvernunft“

Martin Walser, 45, Literat und DKP-Anhänger, erbat Schutz vor einem Christdemokraten — von einem CDU-Politiker. In einem offenen Brief an den vormaligen Stuttgarter Landesvater Kurt Georg Kiesinger, der die „Reformuniversität“ in Konstanz ins Leben gerufen hatte, attackierte der am Bodensee lebende Schriftsteller („Die Zimmerschlacht“) den „engherzigen und kleinstmütigen“ Kultusminister Wilhelm Hahn. Grund: Er habe die badische Hochschule „versaut“ und die Berufung des Politologen Ekkehart Krippendorff nach Konstanz vereitelt, „weil der ihm politisch nicht paßt“. Walser forderte Kiesinger auf,

den Minister dazu zu bewegen, „das freche Spiel gegen unsere Verfassung zu beenden“. Auszug aus dem Brief:

Die Universität Konstanz, als deren Vater Sie gelten, ist in Gefahr. Wenn Sie es mit der Gründung der Reformuniversität ernst gemeint haben, müssen Sie sich jetzt zu Hilfe rufen lassen gegen den Kultusminister von Baden-Württemberg... Wie links Krippendorff ist, hängt übrigens davon ab, wie rechts man selber ist. Sind solche Anmaßungen eines Kultusministers in Stuttgart nicht unwürdig? Er hätte ja neben der Verbreitung von Mengenlehre auch noch die Pflege Hölderlinscher, Schillerscher, Hegelscher Vermächnisse zu besorgen. Und wie stehen wir dann da mit diesem Minister? ... Vielleicht erläßt Herr Hahn nur deshalb soviel Unvernunft, damit Herrn Löwenthal für das wöchentliche Gruselmagazin die sogenannten Radikalen nicht ausgehen... Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Kiesinger, der Sie uns sowohl die Universität Konstanz wie auch diesen Kultusminister beschert haben, verhindern Sie, daß er auch diese Universität noch reif macht zum Polizeieinsatz...



Martin Walser

Hans Maier, 42, Bayerns Kultusminister, fiel einem Gewalt-Akt zum Opfer. Beim Besuch des Bühnenschockers „Lear“ von Edward Bond vorletzten Freitag im Münchner Residenztheater hielten der Politologie-Professor und seine Frau Adelheid nur bis zur 13. Szene durch. Als dann dem Hauptdarsteller der „politischen Parabel“ mit einem „Apparat zur Entfernung des menschlichen Auges“ (Spiel-Text) die Augäpfel ausgesaugt wurden, mußten die Maiers „einfach raus“. Entrüstete sich Frau Maier: „Soviel Sadismus wollten sich mein Mann und ich nicht ansehen.“ Der Kultusminister, der mehr die klassische Literatur und Musik liebt und zuweilen sonntags in der Münchner Pfarrkirche Maria Immaculata Orgel spielt, war an der grausamen Enttäuschung freilich selber schuld: Beim Kartenkauf hatte er nicht eine Aufführung des Briten Bond („Lear“), sondern des Briten William Shakespeare („König Lear“) erwartet.